

14. - 24. September: Fyn Rund

Sonntag, 14. September

Schon bei der Anreise ist klar, aus dem angekündigten "Rund Rügen" kann nichts werden. Für die nächsten acht Tage verrät der Wetterbericht beständigen Wind aus Nordost bis Ost. Am neunten und zehnten Tag dann wieder aus Südwest bis West. Das hieße auf der Hinreise gegenan bolzen und zurück ebenso. Kein Vergnügen, zumal wir in den nächsten Tagen durchaus 6 - 7 Bft. haben werden. Insofern entscheiden wir uns für Rund Fünen, evtl. mit Abstechern nach Samsø und Tunø. Schade, ich wär' so gern mal wieder nach Rügen und Hiddensee ...



Wir sind eine kleine Crew: Heiko und Irmela (v.r.) waren schon bei anderen Törns an Bord, können mit dem Kahn umgehen, sind seefest und zu dritt haben wir Platz ohne Ende. Wenn es nur nicht so heftig schauern würde. Je mehr wir uns Heiligenhafen auf der A1 nähern, desto trüber wird es. Gefühlt verdunkelt sich der Himmel noch mehr, als wir feststellen, dass die Läden (entgegen der Ankündigung im www) bereits um 1700 geschlossen haben. Wir müssen draußen bleiben! Das ist zwar ärgerlich, aber gar nicht so schlecht, sind wir doch wenigstens virtuell beim 2 : 0 von 96 gegen den kleinen HSV dabei.

Montag, 15. September: Heiligenhafen - Spodsbjerg

Bevor wir ablegen frühstücken wir bei "Familia", holen den Einkauf nach, eine kleine Sicherheitseinweisung reicht bei den Wiederholungstäten und um 1130 legen wir endlich ab.

Der DWD gibt uns eine Starkwind-, bzw. Sturmwarnung mit auf den Weg und für die Westliche Ostsee diesen Seewetterbericht:

Ost bis Nordost 5 bis 6, etwas abnehmend, See bis 2 Meter.
--

Schon im Hafen merken wir, dass die Logge nicht dreht. Draußen im Fahrwasser versuchen wir den "Knoten" mit full Speed und Rückwärtsfahrt zu lösen, aber auch das hilft nichts. Also fahren wir "nur" mit der Fahrt über Grund vom Plotter. Die Segel setzen wir gleich gerefft und trotzdem sind wir sofort mit einem "Höllentempo" unterwegs. Der Plotter zeigt 7, gelegentlich sogar 8 Knoten, das erinnert an unseren letzten Törn in der Gegenrichtung. Vor 5 Wochen haben wir für die 38 sm von Spodsbjerg bis Heiligenhafen 05:35 Stunden gebraucht, ein Schnitt von 6,9 sm!

Es läuft wirklich super und so ganz langsam mogelt sich ein leichtes Blau über den diesigen Himmel. Die Sicht bleibt weiterhin bescheiden, zwei, höchstens drei Meilen, mehr ist es nicht. Im Westen ist Schießbetrieb, sogar aus der Luft wird nach feindlichen Seglern Ausschau gehalten. Als wir aus der Landabdeckung von Fehmarn rutschen kommt der Wind mit 6 - 7 Bft. aus Ost und erlaubt uns einen rasanten Halbwindkurs. Der Plotter gibt uns jetzt

beständige 8 Knoten über Grund und na klar, bei Ostwind setzt die Strömung nach Nord, schiebt uns in den Großen Belt.



Am Kiel-Ostseeweg müssen wir unverhofft aufstoppen, einen Containerdampfer und gleich darauf einen Tanker passieren lassen. Heute nach Warnemünde oder Gedser und am nächsten Tag weiter nach Stralsund oder Hiddensee zu segeln wäre wie segeln im Vollwaschgang. Die Wellen erreichen jetzt tatsächlich die vorhergesagten 2 m. Wennde aufpasst, kannst du die gut aussteuern, doch das gelingt nicht immer. Trotzdem, es ist warm (Wasser 15°) und auch der Wind lässt uns nicht auskühlen. Der Plotter gibt uns inzwischen 10 Knoten Speed, das gelingt sonst nur kurzzeitig die Welle abwärts.

Die Sicht wird ein wenig besser, Lolland taucht langsam aus dem Dunst auf. Wenig später weit an Backbord Langeland. Ein Fischer begleitet uns eine Weile und Aldis Mandel-Rahmschokolade (lecker) hilft über die Zeit. Bis Spodsbjerg gibt uns der Plotter noch eine Stunde. Blöderweise dreht der Wind langsam auf Nordost und damit stellt sich die Welle mächtig auf - Wind gegen Strom im Großen Belt. Wir segeln wie auf einer Buckelpiste mal rüber und mal rein in die 2,50 m hohen Buckel. Das Wellenbild ist chaotisch und scheint völlig aus dem Rhythmus. Immer wieder stampfen wir mit hohem Tempo in die "Buckel" und immer wieder steht grünes Wasser an Deck, immerhin bleibt das Tempo. Von Großschiffahrt keine Spur.

Dann zeigen uns endlich die beiden Fähren, die zwischen Langeland und Lolland ständig die Seite wechseln, auch optisch den Hafen. Kurz vor der Haustür rollen wir die Tücher ein - ein unschätzbare Vorteil von Rollsegeln - wir müssen dazu nicht in den Wind. Ja ich weiß, die sind natürlich langsamer als Lattensegel, ich hätte selbst gern welche. Wer Spodsbjerg kennt, weiß, dass östliche Winde voll auf dem Hafen stehen. Wer mich kennt weiß, dass mein Liegeplatz immer hinter der großen Ketch ist. Hinter der dauerliegenden Ketch (hat die sich in den letzten Jahren mal bewegt?) ist immer (m)ein Platz frei und der große Kahn schützt bei kräftigem Seitenwind. Darauf sind wir vorbereitet und dann ist doch der Platz besetzt! Eine 38er Salona hat sich unerlaubterweise in meine Box gelegt. Zum Glück gibt es noch eine andere Lücke und noch mehr Schutz gegen Seitenwind.



Um 1640 sind wir fest und als ich die Törndaten ins Logbuch eintrage, traue ich meinen Augen nicht: Wir waren 05:10 Stunden unterwegs. Noch schneller als vor ein paar Wochen und heute sogar mit einem Schnitt von 7,3 Knoten. Ich fasses nicht, den alten Rekord

pulverisiert. Nach dem Anlegesherry folgt ein wunderbares Kaffeetrinken mit selbst gebackenem Pflaumenkuchen - windgeschützt und in der Sonne. Später drehen wir die Spodsbjergrunde durch einen Ort, in dem beinahe schon die Nachsaison zu Ende ist.



Während ich dieses Logbuch schreibe, zaubern Irmela und Heiko ein leckeres Essen auf die Back. Schade, dass uns eine Chartercrew ziemlich nervt. Die Yacht liegt quer vor den Pfählen. Das kann bei dem heftigen Seitenwind schon mal passieren, aber die wollen sich einfach nicht helfen lassen. Die Yacht mit der Vor- oder Achterspring um den Pfahl drehen sind böhmische Dörfer für Skipper und Crew. Die wollen einfach nicht, wollen draußen liegen bleiben. Dann eben nicht. Ich muss unweigerlich an meine Skippertrainings denken, wo wir diese Manöver immer wieder trainieren. Und die hier haben das noch nie gehört ..?



Diese Souvenirs gibt's gleich am Hafen

Dienstag, 16. September: Spodsbjerg - Kerteminde

Belte und Sund: Ost 4 bis 5, etwas abnehmend, See bis 1,5 Meter.

Zum Glück hat der kräftige Wind etwas nachgelassen. Als wir um 1015 ablegen, bieten wir der Chartercrew noch einmal Hilfe an. "Wir schleppen euch von den Pfählen weg und setzen euch an den Steg", rufe ich rüber, doch auch dieses Angebot schlägt die Crew aus. WIR sind rat- und hilflos. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann hängen die immer noch vor den Pfählen ... schaut mal in "Spodsbjerg" vorbei.



Draußen erwarten uns 5 Bft. aus Nordost. Die ersten vier, fünf Meilen brauchen wir Maschinenunterstützung, aber nach einer halben Stunde haben wir uns frei gesegelt. Wir hangeln uns Langelands Küste nordwärts und der auf Ost drehende Wind lässt uns immer schneller segeln. Mit freundlicher Unterstützung Nord setzenden Stromes sind wir bald wieder bei 7 Knoten. Übrigens läuft heute die Logge wieder prima mit. Gestern Abend haben wir sie von den Seepocken befreit - logisch, wenn der Kahn vier Wochen Pause hat, setzen sich schnell Pocken in das kleine Rädchen vor dem Kiel. Omø kommt in Sicht, dann Agersø, die weithin sichtbare Raffinerie ist der erste (hässliche) Blickpunkt von Sjælland. Als wir Langelands Nordkap passieren, lässt uns der Wind ein- und wieder ausreffen. Der dänische Wind ist ein launiger Geselle.

Die Storebæltbroen taucht aus dem Dunst auf - da wollen wir unterdurch, sozusagen als Höhepunkt der Reise (damit sind die 253 m hohen Pylone gemeint). 90 Minuten später stehen wir vor der Brücke und können an den Fahrwassertonnen sehen, dass uns zwei Knoten Strom nordwärts schieben. Leider ist keine Großschifffahrt in Sicht, das wäre doch ein schönes Motiv mit der Brücke gewesen.



Aber es gibt ein viel interessanteres Motiv. Mit der Kamera können wir die Inspektion der Tragseile beobachten. Drei oder vier Personen arbeiten in einem "Schlitten", der sich über die Tragseile nach oben oder unten fahren lässt. Links erkennt man, dass sich zwei Personen sogar außerhalb des Schlittens in rund 220 m Höhe bewegen. Was haben wir es gut, obwohl, da würde ich auch gern mal rauf.



"Hinter der Bücke" setzen wir direkten Kurs auf Kerteminde ab, doch der Vorwindkurs bringt uns beinahe in einen gefühlten "Stillstand", lahme fünf Knoten sind wir nicht mehr gewohnt. Immerhin segeln wir aufrecht, Zeit für Kaffee & Kuchen im Cockpit, herrlich.

Noch eine Stunde bis Kerteminde. Die zinnoberroten Dächer sind schon gut auszumachen. Um 1730 erreichen wir den Yachthafen und sind nach 40 sm (Gesamt 78) fest in der Stadt der berühmten Fischertochter "Amanda". Schön ist es hier. Der erste Landgang führt uns direkt zu Fyns bester Eisdiele. Die Vorfreude auf frische Waffeln und Lakritzeis ist riesengroß

und dann hat die berühmte Eisdiele ... geschlossen. Wir öffnen wieder Ende März 2015, das darf doch wohl nicht wahr sein.



Mittwoch, 17. September: Kerteminde - Ballen/Samsø



Der Skipper nimmt sich heute Vormittag ein paar Kleinreparaturen vor, während die Crew das Fjord- & Bæltcenter (oben) besucht, kuckstu hier <http://www.fjord-baelt.dk/index.php/de/>

Belte & Sund: Ost 4, vorübergehend etwas zunehmend

Um 1240 legen wir ab. Genau wie gestern haben wir herrliches Spätsommerwetter. Gestern zunächst mit viel Wind, heute dagegen weht es kaum noch. Zudem kommt das bisschen bewegte Luft aus NNO, sodass wir zunächst aus der Kertemindebugt kreuzen müssen. Doch irgendwann ist auch gut. Wenn der Speed unter 3 Knoten geht, macht das wirklich keinen Sinn. Jedenfalls nicht dann, wenn der Grill pünktlich um sechs angeschmissen werden soll. Also sorgt der Jockel für Vortrieb. Zwischenzeitlich überlegen wir sogar, ob wir nur bis Korshavn fahren. Der Naturhafen liegt am nördlichen Ende des Hindsholm. Hier kannst Du bei jeder Windrichtung geschützt ankern oder am Steg festmachen. Um 1500 dreht der Wind völlig durch um kommt nun aus SO. Zu wenig zum Segeln, zu viel zum Motoren - also bleibt der Jockel an, während sich die Crew in die Bücher vertieft.

Um 1600 überlegt es sich der dänische Wind wieder anders, dreht auf Ost und kommt mit 4 Bft. daher. Schön, aber wo kommt so plötzlich die Buckelpiste her? Dünung ist das nicht. Wind und Strom sorgen wieder für ein chaotisches Wellenbild, Wellenhöhe 1 m. Aber Sonnenschein, dazu halber Wind, T-Shirtwetter, besser kann's jetzt nicht laufen. Das Siloh von Ballen kommt als Ansteuerungsmarke in Sicht und der noch im Bau befindliche neue Fährhafen, etwa 500 m südlich des Yachthafens. Weiß hier jemand, wann der fertig sein wird?



Als wir den Hafen erreichen ist (schon wieder mal) mein Stammplatz belegt. Vielleicht liegen hier 5 Yachten, auf denen aber keine Crew zu sehen ist. Egal, um 1740 legt uns Heiko nach 26 sm (Gesamt 104) auf den ruhigsten Platz im Hafen. Bereits 10 Minuten später wird der Grill angefeuert, Salat geschnippelt und nach 30 Minuten beginnt ein "Wettessen" gegen hungrige und aufdringliche Möwen. Ihre Kreise um den Grill werden kleiner. Schließlich kreuzt ein Kampfhund auf, vertreibt die Möwen und macht schließlich das

Beste was er tun kann: Das Weite suchen.



Nach Grill und Sundowner drehen wir noch eine kleine Runde durch Ballen. Schön ist es hier.

Donnerstag, 18. September: Ballen - Langør - Tunø



Belte und Sund: Ost 4 bis 5, anfangs strichweise diesig, See 0,5 bis 1 Meter.

Wieder so ein herrlicher Tag. Vor uns liegen 26 sm durch eines der schönsten Segelreviere der Ostsee. Wir haben uns entschieden Samsø nördlich zu umfahren, und dabei auch den wunderbaren Hafen Langør anzulaufen. Vorher kaufen wir noch frischen Fisch, doch um 1115 liegt Ballen im Kielwasser. Wir segeln Samsøs Ostküste nordwärts. In der Ferne die Besser Kirche, wenig später ein Aussichtsturm, der auch daran erinnert, dass zu Beginn der Tonfilmzeit hier mal eine funktionierende Windmühle für eine Filmszene abgefackelt wurde. Nicht zu fassen, die Bauern hatten keine Mühle mehr für das Getreide.



Wenig später haben wir ein Labyrinth von Inselchen, Inseln und Sandbänken vor uns, den Stavns Fjord mit dem Besser Reff. Darüber leuchten schon ein paar rote Dächer von Langør, doch bis dahin ist es noch weit. Vorbei an Untiefentonnen und über 3 m Wassertiefe hangeln wir uns eine Stunde später vorsichtig in den kleinen Hafen.



Langør ist Wikingerland. Vor rund 1.000 Jahren haben die Altvorderen die Insel an der schmalsten Stelle durch einen Kanal (Kanhavekanalen) geteilt und konnten auf diese Weise die Konkurrenz vor einige Rätsel stellen. Wir trinken lieber Kaffee statt Met und genießen selbst gebackenen Mohnkuchen in der heißen Septembersonne. Was für ein Wetterglück, wieder T-Shirtwetter.



Nach der Pause starten wir zum zweiten Törnabschnitt und nehmen Kurs auf Tunø. Wieder geht es raus aus dem Gewirr von Inselchen und Sandbänken. Weit voraus im diesigen Norden, schemenhaft die Molsbjerge mit Ebeltoft. Wir sehen die superschnellen Molsfähren zwischen Århus und Sjælland und mit der Nordtonne nördlich Samsø erreichen wir schließlich den nördlichsten Punkt unserer Reise. Heiko schlägt eine Polartaufe vor, aber baden geh'n will niemand und die Geschichte mit dem Eimer Eiswasser ist unsere Sache nicht. Egal, von nun an geht's bergab, Kurs Tunø. An Backbord rauschen die Ballebjerge vorbei, vielleicht würde Rund Samsø auch gut als Überschrift passen.

Um 1630 stehen wir endlich vor Tunø und natürlich kommt uns kurz vor der Hafeneinfahrt die Fähre nach Hov entgegen. Gleich vorn am Strand werden wir von 100 Eingeborenen freudig begrüßt. Bei dem vielen Wind hat es seit Tagen offenbar keine Yacht mehr bis Tunø geschafft und vermutlich ist die Inselkasse so leer, dass man zu solchen Mitteln greifen



muss - oben. Wir sind noch mehr begeistert, als wir auf einem Transparent!!! lesen, dass im September/Oktober nur die halbe Hafengebühr kassiert wird. Vor Freude legt Heiko einen großartigen Anleger hin, sodass wir um 1645 nach 26 sm (Gesamt 130) fest sind.



Tunø ist nun wirklich ein Paradies. Keine Autos, nur die Bauern holen die Feriengäste mit dem Trecker von der Fähre ab. Wer die Insel umrunden will schafft das in drei Stunden zu Fuß. Mit Sabine habe ich das mehrfach gemacht, mit Uli, Linda & Vitus als wir zum Jazzfestival nach Århus sind.



Das Alleinstellungsmerkmal der Insel ist die Sparsamkeit: Der Kirchturm ist gleichzeitig auch Leuchtturm - das gibt's nur einmal in der Ostsee steht in allen Inselbroschüren und Büchern. Stimmt nicht, denn bei unserer Ostseerunde haben wir in den finnischen Schären noch so einen Leucht- oder Kirchturm entdeckt. Wo war das noch, Peter?



Der Betailingautomat kassiert tatsächlich den halben Preis und während draußen die Sonne untergeht bruzzelt die Crew Schollenfilets vom Fischer aus Ballen. Dazu frische Bratkartoffeln und das grüne Gemüse aus Jever, ein Gedicht.

Freitag, 19. September: Tunø - Middelfart

Um 0700 klopft irgendjemand auf den Heckkorb. Bei solchen Geräuschen stehst du sofort senkrecht in der Koje. "Das Hafengeld bitte", höre ich den Hafenmeister im Tiefschlaf. Schnell bin ich draußen, "... wir haben doch gestern bezahlt!" "Du hast keinen Coupon an deine Schiff". Ach du Scheiße, der Coupon wartet noch in meiner Jackentasche. Wieder runter, Coupon gesucht & gefunden und dann dürfen wir noch eine Mütze voll weiter schlafen.

Belte und Sund: Ost 4, abnehmend 3, See bis 1 Meter.

Um 1000 legen wir so früh wie nie ab. Zunächst nehmen wir mit Genua und Groß Kurs auf die flachen Gewässer westlich Endelave.



Wenig später fällt der Wind beinahe achterlich ein. Die Genua muss dem Blister weichen und nun stimmt auch die Fahrt wieder. Der launige dänische Wind macht ein paar leichte Schlenker und das bedeutet bei Leichtwindsegeln immer viel Arbeit. Mal wird der Blister ausgebaumt, mal lassen wir in frei fliegen. Mal mit, mal ohne Groß, wir haben gut zu tun, immer wieder.

Für den 19. September haben wir wieder unglaublich schönes Wetter. Seit Montag Sonnenschein ohne Ende, kein Tropfen Regen und die Windstrategie scheint aufzugehen. Auch heute schiebt uns der Wind dahin, wo wir hinwollen. Vielleicht haben wir seit Heiligenhafen 5 Liter Diesel verpulvert. Rund Fyn entpuppt sich nicht nur als guter Plan - das klappt sogar. Nur der Seewetterbericht kommt täglich aus der Spur, aber das kennen wir ja.



Gestern Nachmittag sollte der Wind, genau wie heute, auf 3 Bft. runter, doch der Wind frischt auf 5 - 6 Bft. auf. Gestern wie heute dreht der Wind im Tagesverlauf auf NNO, statt wie angekündigt beständig aus Ost zu wehen.

Undankbar wollen wir natürlich nicht sein, im Gegenteil, wir sind sehr schnell unterwegs. Mit 5 - 6 Bft. macht das "Leichtwindsegel" richtig Fahrt. Der Horsensfjord fliegt an Steuerbord vorbei, Juelsminde, der Veiljefjord rutscht achteraus und dann geht es rein in den Lille Bælt nach Middelfart. Bald passieren wir den Leuchtturm von Strib (oben), die Autobahnbrücke und kurz vor dem alten Hafen bändigen wir endlich den Blister. Um 1615 sind wir nach 38 sm (Gesamt 168) fest im alten Hafen.



Irmela und Heiko sind beinahe schneller im Fiskehuset als die Leinen fest sind. Der Fisch für die Pfanne heute Abend muss schnell an Bord. So muss das sein, so geht Pantry heute.



In Middelfart gibt es einiges zu erledigen. Einkaufstechnisch und bordtechnisch werden die to-do-lists abgearbeitet. Einzig der für 1800 bis 1900 angekündigte Hafenmeister lässt auf sich warten. Böses ahnend werde ich wohl wieder morgen früh unsanft vom Havnefoged geweckt werden. Es gibt Schlimmeres. Viel schöner sind jedenfalls die Nachtaufnahmen von Heiko.

Na denn gute Nacht.

Naja, so gut war die Nacht denn doch nicht. Um 0050 gehen zwei Yachten an unserer Backbordseite ins Päckchen. Klar, hier im alten Hafen ist es eng und kein Platz mehr frei, wo



sollen die sonst hin. Also trage ich das schwere Los der Vorschiffskoje mit Gelassenheit, aber müssen die so oft hin- und hertrampeln? Klar, festmachen, Landstromkabel, aber jeder dreimal auf Toilette und dann noch draußen im Cockpit sitzen? Na wartet, wenn ihr morgen früh noch schlaft, schlägt unsere Stunde. Schlägt sie auch, nur steh'n die deutlich vor uns auf und trampeln wieder über meine Koje. 15 Schritte zähle ich für jedes Crewmitglied hin und 15 zurück. Ich bin hellwach, von wegen Rache.

Samstag, 20. September: Middelfart - Bågø

Belte und Sund: Schwach umlaufend, später West um 3, zeitweise diesig, anfangs Nebelfelder, See 0,5 Meter.

Tatsächlich wabern immer wieder Nebelfelder durch den Lille Bælt, doch jeden Moment könnte die Sonne durchbrechen. Entschieden ist das Spiel noch nicht. Nachdem sich unser Trampelpäckchen, eine Segelschule aus Kolding anständig verabschiedet hat, legen wir um 0945 in Middelfart ab. Seit Tagen wissen wir, dass heute kein Wind sein wird. Deshalb wollen wir eine möglichst kurze Motorfahrt hinlegen. Zunächst hatten wir uns Årø ausgesucht, doch unterwegs entwickelt der Skipper mit Bågø einen neuen Vorschlag. Er sagt, da wäre er noch nie gewesen und schließlich soll ja auch für ihn mal was Neues bei rausspringen. Gut, warum nicht, doch noch sind wir im Lille Bælt, das Hausrevier der Schweinswale.

Nur wo sind die? Hier habe ich während einer Passage mal 80 Schweinswale gezählt. Gestern Fehlanzeige, heute auch? Als wir die Alte Brücke passieren finden wir vielleicht eine Erklärung für das Ausbleiben der kleinsten Meeressäuger: Unter der alten Brücke werden zwischen allen drei Pfeilern Steine verklappt. Die Bagger riegeln mit einer Geräuschbarriere den kompletten Belt gegen die geräuschempfindlichen Schweinswale an der schmalsten Stelle ab. Das ist eine Vermutung, aber vielleicht weiß das hier jemand besser?

Auf jeden Fall sind die Marsvine, wie sie hier in Dänemark genannt werden, noch da. Etwa zwei Meilen hinter der Geräuschbarriere tauchen sie wieder auf. Wir können eine Schule von etwa 10 Walen beobachten und aus der Ferne mit der Kamera einfangen:



Die Sichtung (Foto Vorseite) erfolgt zwischen der Insel Fænø und dem Yachthafen von Middelfart. Der gesichteten "Schule" schließen sich dann weiter draußen drei weitere Sichtungen mit mehreren Walen an. Da hatten wir aber auch Nachholbedarf.



Auch wenn es hier auf dem Foto oben (vom Leuchtturm Bågø aufgenommen) so aussieht, als könne gesegelt werden, wir konnten wirklich nicht. Bei 5 Knoten Wind aus unterschiedlichen Richtungen hatten wir keine Chance. Insofern ist die Entscheidung bei Maschinenfahrt nur bis Bågø zu fahren sicher richtig. Morgen soll der Wind ja zurück kommen. Das Foto zeigt darüber hinaus wie zauberhaft diesig es fast den ganzen Tag über bleibt.



Bereits um 1315 ist unsere kurze Reise nach 17 sm (Gesamt 185) zu Ende. Der Skipper war auf Bågø aufmerksam geworden, weil im aktuellen Delius Klasing Revierführer* Bågø ausgelassen wird. In meinem Lieblingsrevierführer** gibt es aber eine neugierig machende Beschreibung der max. 8 m hohen bäuerlichen Insel.



Bei einem Rundgang ins zwei Kilometer entfernte Dorf werden wir nicht enttäuscht. Fahrt da ruhig mal hin. Besonders schön ist der feine Sandstrand direkt neben dem Hafen. Eine Fahr-

*Jan Werner, Dänemark 1, Jütland, Anholt Læsø, Delius Klasing, 7. Auflage, 2007

** Sanne Wittrup, Törnführer Dänemark 1, Langeland, Rund Fünen, Kleiner Belt, Edition Maritim, 1994

radleihe mit alten Drahteseln (20 DKK = 3 €) gibt's ebenfalls im Hafen und sogar eine kleine Restauration - in der Nachsaison leider dicht. Der 2009 runderneuerte Hafen ist mit seinen sanitären Anlagen vorbildlich. Im Sommer soll es hier immer voll sein, aber jetzt findet hier jeder seinen Platz - und seine Ruhe (WLAN nur gegen Kohle).

Die segelnden Fans der Roten finden an diesem Samstag diese Ruhe leider nicht. Das 0 : 2 in Paderborn erinnert uns doch sehr an die Schlappen gegen die Blaugelben im letzten Jahr.



Sonntag, 21. September: Bågø - Lyø

In der Nacht der erwartete Wetterumschwung. Eine Kaltfront zieht mit kräftigen Schauern durch und bringt nicht nur den Herbstanfang näher, sondern auch den Wind zurück.

Belte und Sund: Schwach umlaufend, später Nordwest 5, strichweise diesig, See 0,5 m

Um 0945 legen wir ab, der Himmel ist inzwischen wieder blau, die Sonne scheint wie es sich an einem Sonntag gehört und der Fünfer aus Nordwest schiebt uns gen Lyø. Allein die Genua reicht aus, um uns mit 6 Knoten nach Südost zu ziehen.



Um 1215 passieren wir den Leuchtturm Helnæs, mehr als die halbe Strecke liegt im Kielwasser. Wie schade, der blaue Himmel bezieht sich leicht und aus blau wird cumuli blau. Dann rein in den Lyø Krog, rum um die Sandbank und zeitgleich mit der Fähre sind wir um 1345 nach 22 sm (Gesamt 207) fest im Hafen der "Perle der dänischen Südsee".



Ein bisschen Hafenkino muss dann auch noch sein, weil bei 6 Bft. offenbar nicht mehr jeder anlegen kann. Ein älteres Pärchen kriegt es einfach nicht gebacken, bekommt Zoff miteinander (und ignoriert unsere Hilfe), ein Einhandsegler dagegen ist heilfroh. Genug gesehen, raus aus dem Kino. Wir nehmen vom Hafen aus Kurs quer über die Insel bis zum Klockestenen. Eine der schönsten dänischen Inseln müssen wir hier nicht näher beschreiben.



Übrigens der Klockestenen klingt wirklich, auch wenn inzwischen 7 Bft. um ihn herumtoben. Der Wind hat jedenfalls am späten Nachmittag kräftig zugenommen.

Montag, 22. September: Lyø - Bagenkop

Bei Böen bis 8 Bft. fahren oder nicht fahren? Normalerweise macht das niemand, aber da wir nur auf Raumwindkursen und im geschützten Bereich, also stets in der Landabdeckung segeln werden, stellt sich die Frage nicht wirklich. Im Gegenteil, der starke Nordwind würde uns super in die Karten spielen. Kommt es doch heftiger sind unterwegs genügend Häfen, in die wir ablaufen könnten. Drejø wäre die erste, Marstal die zweite Möglichkeit. In Marstal werden wir ohnehin noch einen Blick auf den aktualisierten Wetterbericht werfen, denn ab 1500 soll der Wind noch etwas zulegen.

Starkwind- oder Sturmwarnung für Belte und Sund, sonst Nord 6 bis 7, langsam abnehmend 4, Schauer- und Gewitterböen, See 2 bis 3 Meter.

Das Ablegen wird zum schwierigsten Manöver des Tages. Der kräftige Seitenwind macht uns dabei ganz schön zu schaffen, doch als wir zwischen den Pfählen durch sind, läuft alles wie geschnitten Brot. Mit kleiner Genua nahezu vor dem Wind abzulaufen ist auch nicht wirklich ein Kunststück. Beim Blick auf die 43,3 Knoten auf dem Windmesser (Bft. 9) stockt mir allerdings der Atem. Mehr darf es auf keinen Fall werden ... wird es zum Glück auch nicht, der Wind pendelt sich bei 30 bis



40 Knoten (7 - 8 Bft.) ein.



Dennoch ist außer uns wohl niemand unterwegs, bis wir im Mørkedyb, das ist die Rinne zwischen Birkholm und Marstal, auf Traditionssegler treffen. Zwischen den Inseln und Inselchen geht die See trotz des stürmischen Windes nicht wirklich hoch. Gegenan segeln wäre allerdings heute nicht möglich gewesen.



Kurz vor Marstal müssen wir dann doch für zwei Meilen auf Halbwindkurs gehen, doch die Flachs davor nehmen der See die Kraft, wir kommen leicht um die Nordtonne vor die Haustür von Marstal.



Um 1400 passieren wir Marstal. Laut dänischem Seewetterbericht sollte der Wind ab 1500 noch zulegen, doch weil es so gut läuft, lassen wir den geplanten Stopp in Marstal aus und segeln ohne Pause durch bis "Bankog".



Von Marstal noch eine gute Stunde - der Strom läuft wieder mit. Die Bedingungen sind für uns einfach optimal - auch wenn es von außen vielleicht anders aussieht. In der Marstalbugt geht die See natürlich höher. Gelegentlich kommen wir ins Surfen, ein Vergnügen für den Rudergänger.



Dann endlich "Bankog". Der stürmische Nordwest treibt die Wellen genau in den Vorhafen, sodass dort eine eklig kabbelige See steht. Ab und an wird die innere Hafensemole überspült. Leinen und Fender werden erst im Hafen vorbereitet. Die wenigen Gästeboote versammeln sich hinter den quer zur Windrichtung stehenden Häusern (oben) - ansonsten ist der Hafen leer. Ein, zwei Lücken gibt es noch, dann sind wir um 1530 nach 30 sm (Gesamt 237) fest. Von den anderen Yachten werden wir neugierig gefragt, bei wie viel Wind wir denn unterwegs waren. Als wir wahrheitsgemäß antworten werden wir wohl zu local heroes, aber das sind wir natürlich nicht, es war wie auf dem Steinhuder Meer.



Dann drehen wir die vielen Seglern bekannte "Bankogrunde" durch den Ort, an die Steilküste und über Kirche und Friedhof zurück in den Hafen. Morgen noch rüber nach Heiligenhafen, doch morgen soll kaum noch Wind sein - bei dem heutigen Getöse und Geheule einfach unvorstellbar.

Dienstag, 23. September: Bagenkop - Heiligenhafen

Westliche Ostsee: Nordwest um 3, vorübergehend schwach umlaufend, später Südwest 5, See bis 1,5 Meter.



Schon früh scharren die anderen Crews, von denen gestern keine unterwegs war, mit den Hufen. Um kurz vor acht hält es niemanden mehr in der Koje. Es ist, als

wollten die anderen den versäumten Tag ganz schnell nachholen. Als wir den Hafen

um 1000 verlassen sind wir die vorletzte Crew, die Meute ist schon auf Kurs. Wir versuchen, den letzten Hauch Wind auszunutzen, das ist zwar aller Ehren wert, aber es reicht einfach nicht. 4 Knoten "Wind" werden auch den Blister nicht bewegen. So stellen wir unsere Segelversuche noch vor Langeland ein. Der VolvoPenta übernimmt und unsere hervorragende Segelbilanz bekommt einen kleinen Dämpfer. Fahren wir den heutigen Tag unter Maschine bis Heiligenhafen durch, haben wir am Ende von 263 sm 47 unter Maschine absolviert, das sind knapp 18 %. Nicht schlecht.



Mit dem fehlenden Wind befinden wir uns offenbar in guter Gesellschaft. Als wir um 1235 den Kiel-Ostseeweg passieren, kreuzen wir den Kurs des russischen Großseglers "Sedov", unterwegs nach Warnemünde. Ein wunderschönes Bild.



Um 1400 lassen wir Flüge an Backbord und 90 Minuten später erreichen wir wieder den heimatlichen Steg. 26 sm (Gesamt 263) haben wir heute auf der Logge. Statt Rügen Rund unverhofft Fyn Rund hat uns riesigen Spaß gemacht.

Vielen Dank an die Crew für die wunderbaren Fotos.



Fahr